

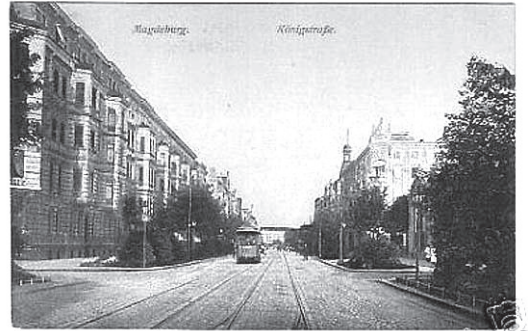
# Wir erinnern an Ehepaar Dr. Michael Lehfeldt

**Dr. Michael Lehfeldt**, geboren am 5. September 1873 in Treptow/Rega (heute Trzebiatów/ PL), Zahnarzt, wohnhaft in Magdeburg, Königstraße 65 (heute Rathenaustraße), deportiert am 25. November 1942 nach Theresienstadt und von dort am 16. Mai 1944 nach Auschwitz, dort ermordet.

**Thekla Lehfeldt geborene Voss**, geboren am 20. April 1888 in Wollstein/Hessen, Laborgehilfin, wohnhaft in Magdeburg, Königstraße 65 (heute Rathenaustraße), deportiert am 25. November 1942 nach Theresienstadt und von dort am 16. Mai 1944 nach Auschwitz, dort ermordet.

## Was wissen wir von ihnen?

Seit 1896 steht Dr. Lehfeldt in den Magdeburger Adressbüchern. Er ist „mosaischer Religion“, wie das Standesamt es in den Geburtsurkunden seiner Kinder ausdrückt, gehört also zur Synagogengemeinde, wie auch seine Frau. Sein Geburtsort liegt im früheren Hinterpommern, im heutigen Polen, und ist an drei Seiten vom Fluss Rega umgeben. Juden lebten dort seit etwa 1720. Als Michael Lehfeldt geboren wird, gibt es dort etwa 200 Juden. Sein Vater heißt Friedrich Lehfeldt, der Name seiner Mutter ist nicht bekannt.



Königstraße  
Foto Stadtarchiv

Mit 23 Jahren lässt sich Michael Lehfeldt in Magdeburg als praktischer Zahnarzt nieder. Seine Praxis befindet sich in der Alten Neustadt nahe dem Nordpark, Hohepfortestraße 35b. In den nächsten Jahren wechselt die Anschrift von Praxis und Wohnung. 1902 findet man den Zahnarzt in der Gustav-Adolf-Straße 38, 1908 in der Kaiser-Wilhelm-Straße 15 (heute Gareisstraße) und von 1910 bis 1938 hat er seine Praxis und auch seine Wohnung in der Lüneburger Straße 1.

Nach 1910 hat Michael Lehfeldt wohl geheiratet, aber nicht in Magdeburg, sondern wahrscheinlich in der Heimat seiner Frau. Das genaue Datum ist nicht bekannt. Thekla Voss verheiratete Lehfeldt ist die Tochter von Moritz und Selma Voss in Wollstein. Sie ist Laborgehilfin von Beruf. Es kann angenommen werden, dass sie sich in der Praxis ihres Mannes mit betätigt hat.

Das Ehepaar Lehfeldt hat drei Kinder, Eva, geboren am 14. März 1913, Käthe, geboren am 2. Februar 1915, und Ernst Eugen, geboren am 25. April 1921. Auf allen Urkunden steht vor dem Namen des Vaters noch nicht der Dr.-Titel. Das bedeutet, dass er sich den erst in späteren Jahren erworben hat. Vermutlich haben alle Kinder eine Berufsausbildung bekommen. Bekannt ist das nur von der Tochter Eva - sie wird Damenschneiderin - und vom Sohn Ernst Eugen - er wird Zahntechniker.

Als ab 1933 die Behinderungen und einschränkenden Gesetze und Verordnungen gegen Juden in Deutschland zunehmen, beginnt Familie Lehfeldt nach Möglichkeiten für eine Emigration zu suchen. Die Tochter Eva lebt schon seit 1933 in Paris – vielleicht auch, weil sie dort gute berufliche Möglichkeiten findet. Sie heiratet dort am 2. Februar 1938. Käthe geht vermutlich im Juli 1939 ins Ausland – wenigstens zahlt der Vater die Abgabe für das Auswanderungsgut. Ernst Eugen, der als Zahntechniker bis 1938 tätig sein kann, arbeitet 1939 als Praktikant bei der jüdischen Jugendhilfe Jessen (Niederlausitz) und geht dann kurz vor dem Krieg nach Schweden. So ist zu hoffen, dass alle Kinder von Michael und Thekla Lehfeldt überleben, wenn auch nicht bekannt ist, auf welche Weise und wo. Keiner ihrer Namen findet sich in den Opferlisten der Nazizeit.

Anders ergeht es Dr. Lehfeldt und seiner Frau. Ab 31. Januar 1939 hat der Zahnarzt Berufsverbot und muss die Praxis endgültig aufgeben. Schon seit den Novemberpogromen 1938 wohnt Familie Lehfeldt nicht mehr in der Lüneburger Straße, sondern in der Königstraße 65. Noch 1935 hatten die Lehfeldts geplant, auch selbst auszuwandern – sie hatten Palästina im Blick. Das haben sie 1939 aufgeben müssen. In der Königstraße können sie noch bis 1942 wohnen.

Dann werden sie gezwungen, in eines der „Judenhäuser“ zu ziehen, in die Westendstraße 9 („bei Katzmann“), und müssen mit anderen in einer Wohnung zusammen wohnen. In äußerster Enge und Not leben sie in diesem „Ghetto ohne Mauern“. Von dort werden sie am 25. November 1942 nach Theresienstadt in das „Altersghetto“ deportiert. Dort leben beide weiter unter größter Not und Bedrängnis, bis sie am 16. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert werden. Damit verliert sich ihre Spur.

Informationsstand August 2014

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem Jerusalem; Bundesarchiv Berlin

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

86

Der Stolperstein für Dr. Michael Lehfeldt wurde durch Sammlung der Initiative Gedenktafel Theresienstadt (Landesjugenwerk der AWO Sachsen-Anhalt e.V.) gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

86

Der Stolperstein für Thekla Lehfeldt wurde durch Sammlung der Initiative Gedenktafel Theresienstadt (Landesjugenwerk der AWO Sachsen-Anhalt e.V.) gespendet.